

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt

BENEFIZKONZERT Das Philharmonie Orchester Isartal überzeugt mit einem „britischen Abend“ in der Loisachhalle

Wolfratshausen – Very british, aber ohne Understatement: Der erste Auftritt des Philharmonischen Orchester Isartal seit zwei Jahren – zugleich ein Benefizkonzert zugunsten der Osteuropahilfe – war in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung. Zum einen präsentierte das Ensemble unter der Leitung des Dirigenten Henri Bonamy mit den Komponisten Edward Elgar (1857 bis 1934), Frederick Delius (1862 bis 1934) und Benjamin Britten (1913 bis 1976) zwar keine Neutöner in der – nicht ausverkauften – Loisachhalle, aber immerhin drei britische Klassiker des 20. Jahrhunderts. Derlei darf man ruhig als Wagnis einordnen. Doch es hat sich gelohnt. Der frenetische Applaus zeigte: Auch südlich von München gibt es ein Publikum, das nicht nur die dauerstrapazierten deutschen Komponisten schätzt.

Klar, vor allem Edward Elgars Musik gemahnte stellenweise an Stummfilm-Unterhaltung, was vielleicht damit zusammenhängt, dass die Grenzen zur sogenannten U-Musik hier lustvoll, weil hemmungsfrei überschritten werden. Elgars im Jahr 1919 geschriebenes, über weite Strecken melancholisch anmutende Konzert für Violoncello und Orchester in e-Moll ist



Frenetischen Applaus erhielt das Philharmonie Orchester Isartal unter der Leitung von Dirigent Henri Bonamy für sein Benefizkonzert am Samstag in der Loisachhalle.

FOTO: SABINE HERMSDORF-HISS

eindeutig Wagner-geprägt und rezitativ wie in einer Oper. Das war es dann aber auch mit den tradierten Hörgewohnheiten. E- und Es-Dur als Kontrastmittel, derweil das Solocello im mittleren Satzabschnitt hingegen schon mal in B-Dur durch die

Takte mäanderte. No risk, no fun!

An solchen Stücken, die „fordernd für jedes Instrument sind“ (Bonamy), verhebt sich ein Orchester schon mal, was es an diesem Abend jedoch nicht tat. Im Gegenteil: Die Isartaler Musiker

schaften das Kunststück, eine flirrende Atmosphäre von komplexer Klarheit zu schaffen, die zunehmende positive, weil kreative Spannung zwischen Dirigent und Orchester war körperlich spürbar. Hinzu kam mit Jakob Spahn am Violoncello ein re-

nommierter Solist zum Zug. Spahn ist seit zehn Jahren Solocellist im Bayerischen Staatsorchester und üppig dekoriert. Mit dem lyrischen, extra fürs einsame Cello geschriebene „Fall of the Leaf“ der Komponistin Imogen Holst setzte er vor der Pause

eigene Akzente. Eine Herzensangelegenheit, wie es schien, und ja: So nachhaltig kann Reduktion klingen.

Mit „The Walk to the Paradise Garden“ von Frederick Delius, ein orchestrales Intermezzo aus seiner Oper „A Village Romeo und Juliet“ und Benjamin Britten’s „Young Person’s Guide to the Orchestra“ wurde der zweite Teil des Abends bestritten: eine turbulente Schlussstrecke zwischen subtiler Spannung und experimentellen Soundlandschaften. Ging es in Delius’ Opus themenbedingt eher melodramatisch zu, setzten die Isartal-Musiker bei Britten’s Stück konzentriert lustvoll schalkhafte, perkussive Akzente. Ein mitunter quirlicher Schabernack trifft zarte Dissonanzen. Britten’s Komposition ist im besten Wortsinn ein guter Witz, mitunter sogar aberwitzig. Diesen richtig umgesetzt, wird daraus eine gelungene Provokation, die Musikern wie Publikum einiges abverlangt. Nicht umsonst gab es hier im Schlusstakt ordentlich was auf die Ohren – mit Pauken und Trompeten. Mit dem Marsch „Pomp and Circumstance“ von Edward Elgar, dieser Beinhahe-Hymne Englands, endete der Abend auch konsequent, weil very british. Well done! **VOLKER CAMEHN**